

Amts- und Anzeigebatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Beugspreis vierjährig. Nr. 240 einschließlich des „Markt-Unterhaltungsblattes“ in der Geschäftsstelle, bei unseren Händlern sowie bei allen Reisepostagenten. — Ercheint täglich abends mit Rücksichtnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag.

Alle diese Werke können — wenn sie jüngster Veröffentlichung sind, oder Zeitschriften über die Redaktionserlaubnisrichtungen, bei den Poststellen freien Abzug und Weiterleitung oder Absicherung der Zeitung oder auf Rückforderung des Empfängers.

Vgl. Adr.: Amtsstatt.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstühzengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sosa, Unterstühzengrün, Wildenthal usw.

Anzeigenpreis: die kleinplatige Seite 15 Pf.

Im Reklameteil die Seite 40 Pf.

Im amtlichen Teile die gepalzte Seite 40 Pf.

Annahme der Anzeigen bis spätestens vormittags

10 Uhr, für größere Tage vorher.

Eine Gemäth für die Aufnahme der Anzeigen

am nächsten oder am vorgeschriebenen Tage

sowie an bestimmter Stelle wird nicht gegeben,

ebenso wenig für die Richtigkeit der durch Fern-

sprecher aufgegebenen Anzeigen.

Fernsprecher Nr. 110.

Verantwortl. Schriftleiter, Drucker und Verleger: Emil Hannebach in Eibenstock.

65. Jahrgang.

J. 65.

Dienstag, den 19. März

1918.

Diphtherie-Serum mit der Kontrollnummer: 253 „Zweihundertdreißig“ aus dem sächsischen Serumwerk in Dresden ist wegen Abschwächung zur Einziehung bestimmt worden.

Dresden, am 15. März 1918.

Ministerium des Inneren.

347 II M
1118

Höchstpreise für Eier.

Mit Genehmigung der Königlichen Kreishauptmannschaft Zwickau werden für das Gebiet des Bezirksverbandes der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg einschließlich der Städte mit der revidierten Städteordnung folgende Höchstpreise festgesetzt:

a) Bei Abgabe von Eiern durch die Geflügelhalter an die Sammelstellen (Erzeugerpriis) 35 Pf. für das Stück.

b) bei Abgabe von Inlandseieren an die Verbraucher (Kleinhandelspreis) 37 Pf. für das Stück.

Bei dieser Gelegenheit wird nochmals darauf hingewiesen, daß den Geflügelhaltern die Abgabe von Eiern an die Verbraucher verboten ist; es sind vielmehr alle nicht in der eigenen Wirtschaft des Geflügelhalters verbrauchten Eier an die zuständige Sammelstelle abzuliefern.

Schwarzenberg, am 16. März 1918.

Der Bezirksverband der Königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg.
Dr. Wimmer.

Das im Grundbuche für Eibenstock Blatt 1163 auf den Namen des verstorbenen Schuhmachermeisters Gustav Bruno Kunze in Eibenstock eingetragene Grundstück soll

am 8. Mai 1918, vormittags 10 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Vom Weltkrieg.

Deutsche Erfolge im Westen.

Weitere 18 000 Tonnen versenkt.

Die Vergewaltigung Hollands.

Auf der Westfront wird allgemach die Gefechtsfähigkeit reger. So meldet uns der gestrige Heeresbericht wieder deutsche Erfolge in mehreren Abschnitten, während die Franzosen nur Niederlage zu verzeichnen hatten:

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 17. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern war von mittag an die Artillerietätigkeit gesteigert. An der übrigen Front beschränkte sie sich auf Störungsfeuer. Es lebte am Abend vielfach auf.

Heeresgruppen deutscher Kronprinz und von Gallwitz. An der Aisette südwestlich von Berry-au-Bac sowie in Verbindung mit einer erfolgreich durchgeführten Unternehmung zeitweise erhöhte Gefechtsfähigkeit. Nach zehnstündiger Feuervorbereitung stießen französische Abteilungen westlich von Aisne auf dreiter Front vor; teils hielt unser Feuer sie nieder, teils warf unsere Infanterie sie im Nahkampf zurück. Scharfer Artilleriekampf hielt tagsüber und vielfach auch während der Nacht auf dem Ostufer der Maas an. Unsere Infanterie brach an mehreren Stellen zu Einfriedungen vor. Kurhessische und wälderliche Stoßkuppen drangen bei Samognon, badische Kompanien bei Beaumont, sächsische Sturmtruppen bei Vezoncourt tief in die feindlichen Stellungen ein und brachten mehr als 200 Franzosen, darunter einen Bataillonsstab, gefangen zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. Im Parc-Wald sowie in der Gegend von Blamont und Badonviller rege Tätigkeit des Feindes.

Im Luftkampf und von der Erde aus wurden gestern 17 feindliche Flugzeuge und 2 Helioplone abgeschossen.

Bon den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister (W. T. B.) Lubendorff.

Der Monatsbericht über die feindlichen Luftangriffe auf das deutsche Heimatgebiet im Februar ergibt folgende Übersicht:

Berlin, 16. März. Linke Wegner unternahmen im Februar 28 Luftangriffe auf das deutsche Gebiet. Davon richteten sich 13 gegen das lothringsch-luxemburgische und das Saar-Mosel-Industriegebiet. Sie rissen in seinem Falle Betriebsförderung hervor. Weit traten die feindlichen Flugzeuge dank der Abwehrmittel nicht an die Werke heran. Von den übrigen 10 Angriffen galten 3 Angriffe Trier und je ein Angriff Saarbrücken, Offenburg i. W., Wehlen a. d. Mosel, Ludwigshafen, Zweibrücken, Mannheim und Pirmasens. Während militärischer Schaden hier nicht verursacht werden konnte, war der Schaden an Häusern und Privatentümern mehrfach nicht unbeträchtlich. Im ganzen fielen den Angriffen 12 Menschenleben zum Opfer, 15 Personen wurden schwer, 21 leicht verletzt. Ein feindlicher Doppeldecker fiel in unsere Hände.

Die österreichisch-ungarischen Generalsabsiedlungen vom Sonnabend und Sonntag laufen:

Wien, 16. März. Amtlich wird verlautbart: Keine besonderen Ereignisse.

Der Chef des Generalstabes Wien, 17. März. Amtlich wird verlautbart: Nichts zu berichten.

Der Chef des Generalstabes Bon

See wird über die wirkungsvolle U-Boot-Tätigkeit weiter berichtet:

(Amtlich.) Berlin, 16. März. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz haben unsere Unterseeboote

neuerdings 18000 Bruttoregistertonnen feindlichen Handelsschiffraumes versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Berlin, 15. März. Zu dem englischen Nordholländischen Tonnen gelingt sich eine neue, für Englands Notlage nicht minder bezeichnende Nachricht.

Nach den "Times" vom 25. Februar hat das englische Kriegskabinett nach langer Überlegung entschieden, daß bei der Zuteilung von Schiffsräum die Lebensmittel den Vorrang vor allen anderen Kriegsbedürfnissen haben sollen. Der feindliche Schiffsräum reicht also nicht mehr aus, um beides, Lebensmittel und Kriegsbedarf, gleichzeitig in der erforderlichen Menge heranzuschaffen, und das Kabinett verzichtet notgedrungen auf die Kriegszuflucht, um die darbend Bevölkerung nicht weiter zu reizen. Damit ist die englische Politik an einem entscheidenden Wendepunkt angelangt: Leben ist wichtiger als Kriegsführen! Schon Churchill sagte am 11. Januar im amerikanischen Kriegsclub: „Ich habe den Granatzahl um Hunderttausende von Tonnen vermindern müssen.“ (Nur aus Mangel an Schiffen.) Der vorsichtige Herr Geddes führte die Eröffnung des amerikanischen Zuflusses von Menschen und Rohstoffen hauptsächlich auf einen großen Schneesturm und starken Frost in den Vereinigten Staaten, zeitig allerdings auch auf die wahre Ursache, auf die Einschränkung der Schiffahrt, zurück. Nur Geduld, und England wird einschauen, daß es keinen aussichtslosen Kampf gegen unsere U-Boote auf die Dauer nicht fortsetzen kann.

Zu dem Vorgehen der Alliierten gegenüber Holland liegt eine Reihe neuer Nachrichten vor. zunächst wird gemeldet:

Haag, 16. März. Das Korrespondenzbüro meldet, daß die Fahrt niederländischer Schiffe nach England eingestellt ist.

Interessant ist weiter das Bestreben unserer Feinde, den Neutralen Deutschland als diejenige Macht hinzustellen, die die Aushungerung der kleinen Staaten bewirkt. In der Verdrehung der Tat-

Man zeichnet vom 18. März bis 18. April 1918 mittags 1 Uhr die 8te Kriegsanleihe

Der Hirsch auf der Landstraße gibt den Herbstwind zu gefallen.

et. Sutoria T. R.

fachen lassen unsere Gegner wirklich hervorragen.
Die betr. Meldung besagt:

Amsterdam, 16. März. Reuter meldet aus London, daß augenblicklich insgesamt eine Million Tonnen niederländischen Schiffstraums in den Häfen der Alliierten liegen; hieran sind über 70% in amerikanischen Häfen, 15 in englischen und weitere 15% in den übrigen Häfen der Alliierten vorhanden. In der vergangenen Woche sei der niederländischen Regierung die Ansicht der Alliierten bezügl. der niederländischen Schiffstraumfrage mitgeteilt worden und, um diese wichtige Frage baldigst erledigen zu können, sei nun um eine Antwort noch vor Montag ersucht worden. Das einzige Ziel der Alliierten sei, den Schiffstraum im Welt Handel auf die vollenste Weise einer Regelung zu unterwerfen. Die Alliierten seien der Meinung, das vollste Recht zu haben, wenn sie diese Maßregel treffen, da sie zu der Überzeugung gekommen wären, daß nun die Zeit gekommen sei, in der alle Nationen der Welt zusammenstoßen müßten, um den deutschen Versuch, die Welt auszuhungern, mißglücken zu lassen. (!) Es sei klar, daß Deutschlands Angriffe gegen den ganzen Welt Handel gerichtet seien; alle Nationen müßten sich daher diesem Besuch widersegnen. Diese Auffassung bilden die Meinung der alliierten Regierungen. Die Alliierten sehen sich daher zu der Erklärung gezwungen, daß die im Januar an Holland gemachten Verschläge nicht länger für die heutige Situation ge eignet seien.

Ferner wird despatchiert:

Washington, 16. März. (Meldung des Reuter'schen Bureaus.) Amtlich wird mitgeteilt: Die eine Million Tonnen niederländischen Schiffstraums, die beschlagnahmt werden soll, falls man nicht zu einer freiwilligen Vereinbarung bereit ist, wird hauptsächlich für den Lebensmittel transport verwendet werden. Man erwarte, daß die niederländische Besatzung auf den Schiffen verbleiben würde.

London, 16. März. Das Reuter'sche Bureau erzählt, es sei Grund zu der Annahme vorhanden, daß die holländische Regierung sich bereit erklären werde, ein Abkommen etwa auf der Grundlage des modus vivendi anzunehmen, aber unter der Bedingung, daß die holländischen Schiffe nicht in die Gefahrenzone gebracht würden. Außerdem würden die Verbündeten nicht in der Lage sein, darauf einzugehen.

Als eine Folge des Vorgehens gegen Holland ist unzweckmäßig nachstehende deutsche Warnung an die Neutralen anzusprechen:

(Amtlich.) Berlin, 17. März. Die deutsche Regierung sieht sich infolge des Verhaltens der englischen Seestreitkräfte in den von England erklärten Sperrgebieten um die deutsche Bucht zu Rishnauen gezwungen, die das Besetzen dieses Gebietes für die neutrale Schifffahrt gestoppt zu machen. Die neutrale Schifffahrt wird deshalb hiermit dringlich vor dem Besetzen des Gebietes gewarnt unter Hinweis darauf, daß die deutsche Regierung für die Folgen keinerlei Gewähr übernimmt, es sei denn, daß das Besetzen in Übereinstimmung mit besonderen Anweisungen geschieht, die in jedem Einzelfalle von der deutschen Seekriegsleitung einzuhören sind. Die Grenze des in Frage stehenden Seegebietes verläuft von dem Schnittpunkt des Breitengrades 57 Grad 8 N. mit der dänischen Hoheitsgrenze über die Punkte 57 Grad 8 N., 56 Grad 0 N., 54 Grad 45 N., 6 Grad 00 N., 5 Grad, 10 Grad, 4 Grad, 17 Grad, 53 Grad 29 N., 55 Grad 0 N., 4 Grad, 4 Grad, 10 Grad nach dem Schnittpunkt des Breitengrades des 55. Grades 0 N. mit der holländischen Hoheitsgrenze.

Über den Stand der Verhandlungen mit Rumänien wird neuerdings gemeldet:

Bukarest, 16. März. Der rumänische erste Delegierte der Friedenskonferenz, Argetoianu, ist am Donnerstag vereinbartsgemäß von Jassy nach Bukarest zurückgekehrt. Er hat den Delegierten der Zentralmächte mitgeteilt, das Ministerium Avramescu habe aus innerpolitischen Gründen, die nichts mit dem Friedensvertrag zu tun hätten, demissioniert. Ein neues Ministerium sei noch nicht gebildet. Da die Befreiungen der bisherigen rumänischen Delegierten infolge dieser Entwicklung hinfällig geworden sind, ruhen zunächst die Hauptverhandlungen. Die Kommissionsberatungen der einzelnen Unterabteilungen der Friedenskonferenz werden fortgesetzt.

Die Abreise des Königs bestätigt sich nicht:

Berlin, 16. März. Die Blättermeldung aus Budapest, König Ferdinand von Rumänien sei nach der Schweiz abgereist, ist unrichtig.

an Pferde, Kinder, Hunde und Kaninchen, sondern auch an Schweine, in letzterem Falle allerdings am besten in vorgelegtem Zustand. Den Tierhaltern, die nicht selbst Gartenanlagen besitzen, wird empfohlen, sich mit Gartenbesitzern wegen Abgabe des Laubes in Verbindung zu setzen. Von den Gartenbesitzern, die nicht selbst Tiere halten, darf im allgemeinen wälderndischen Interesse erwartet werden, daß sie die beim Auszupfen ihrer Gartenanlagen abfallenden Zweige und Blätter an diejenigen Tierhalter abgeben.

Gingesandt.

Sonntag Sonnenglanz! Vorahnung des Frühlings. Einzelne Dörfer steigen auf und singen dem Herrn ein Loblied. Spaziergänger nehmen teil, singen mit aus Freude über das Erwachen der Natur. Auch ein alter Veteran von 1870/71 hat sich aufgemacht, um sich nach langer Krankheit in der Natur zu erholen. Schwach ist er noch, die Beine wollen ihn nicht mehr tragen, und trotzdem er sich in der Natur Mut holen will, erfaßt ihn graue Sorge. Er sieht die Arbeit und möchte gern wie jedes Jahr mittun, Gräben auf den Wiesen in Ordnung zu bringen und sonstige Feldarbeit zu verrichten. Es will jedoch nicht gehen, denn wegen seiner Schwäche in den Beinen kann er den Weg aufs Feld und zurück nicht unternehmen. Ja, ja! Die Beine wollen auch gar nicht mehr tragen! Freilich, wenn die richtige Art zu erlangen wäre, würde er sicher wieder zu Kräften kommen. Über alles ist so teuer. Altersrente? Ja gewiß, es ist schon etwas, ebenso die Zulage von ungefähr M. 8.—, auch einmal eine besondere Gabe von M. 25.— ist mittunnehmbar, aber was sind so ein paar Mark bei der jetzigen Leistung, wenn man nichts dazu verdienen kann? Wenn nun meine Kraft nicht wiederkehrt, daß ich nicht arbeiten kann, was bleibt mir und meiner Frau übrig? Die Sorge übermannt ihn zu der Neuerung: „Wegputzen muß ich mich halt!“ Gut wird ihm zugesprochen: Solchen Gedanken darf man nicht Raum geben! Ja, erwidert er, was bleibt mir weiter übrig? Betteln gehe ich nicht! Ergreifend! Wer hilft mit, diesem verborgenen Elend zu steuern? Gute Menschen gab es in Ebenstock immer. Bitte zeigt wieder Eure Menschenfreundlichkeit und gebt schnell! Wenn es auch nur kleine Gaben sind, viele Wenig machen ein Viel! Die Geschäftsstelle dieses Blattes hat sich, wie immer, gern bereit erklärt, die Gaben zu sammeln.

Weltkriegs-Erinnerungen.

19. März 1917. (Kämpfe im Westen. — Französisches Großkampfschiff versenkt. — Das Ministerium Ribot.) In dem geräumten Gebiet beiderseits der Somme und der Oise verlorenen Gefechte verlustreich für Franzosen und Engländer. Auf dem linken Maasufer griffen die Franzosen die verlorenen Grabenlinien an, hatten nur blutige Verluste und blieben im Gegenstoß noch Gelände ein. — Im westlichen Mittelmeer wurde ein französisches Großkampfschiff der Danton-Klasse durch ein deutsches Unterseeboot versenkt. — In Frankreich gelang es dem alten Politiker Ribot, ein neues Kabinett zu bilden, das engere Führung mit dem Parlament zu halten versprach.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 15. März. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anträge. Abg. Dr. Stahl (Soz.) beschwert sich darüber, daß in Spandau Schulräume zu Wohnungszwecken für Munitionsarbeiterinnen benötigt werden. Generalleutnant Coupette: Es handelt sich um eine Notmaßnahme. Die Bevölkerung der Schulräume zu Wohnzwecken erfolgte erst, als die Verhandlungen ergebnislos verließen. Die Entschädigung von höchstens 4 M. war lediglich eine Rücksichtnahme der tatsächlichen Auslagen. Abg. Fischer (Soz.) fordert Maßnahmen zum Schutz der Berliner Bevölkerung gegen das Schießen auf militärische Flüchtlinge in den Straßen. General von Wriesberg: Das Kriegsministerium hat angeordnet, die betreffenden Bestimmungen nachzuprüfen. — In diesem Falle darf festgehalten, daß der Begriff des übermäßigen Gewinnes bestehen bleibt, und daß dieser verfolgt wird. Abg. Kunert (Unabh. Soz.) fragt ferner nach einer Verfügung des kommandierenden Generals in Magdeburg, betreffend Briefweiterleitung. General von Wriesberg: Durch Spionageversuche ist die öffentliche Sicherheit verbrechenlich gefährdet. Diese Anordnung besteht zu Recht. Abg. Müller (Fortschr. Up.) fordert Maßnahmen zur Sicherung der Heimkehr von Kriegsgefangenen aus Sibirien. Generalmajor Friedrich: Die Verkehrsmitte sind mangelschäftig. Der Postverkehr wird durch die inneren Zustände Russlands eingeschränkt. Eine Zentralpoststelle in Petersburg soll eingerichtet werden. Die Rückkehr der Kriegsgefangenen aus Sibirien wird eifrig vorbereitet; ein Teil von ihnen ist schon auf eigene Faust heimgekehrt. Ministerialdirektor Müller: Angehörige des verminderten Heizwertes des Gasen soll eine engherdige Anwendung der Bestimmungen vermieden werden. Abg. Hierl (Soz.) wünscht Erhöhung der Gesangenehme. Generalmajor von Open: Die Bühnung ist für die Mannschaften, nicht für die Familienangehörigen bestimmt, insgesamt finden die alten Tage Anwendung, sie können aber erhöht werden. Es folgt die zweite Lesung des Gesetzes über die Kriegsabgabe der Reichsbank. Die Vorlage wird in zweiter und dritter Lesung angenommen. Dann folgt die erste

Deshalb
einen
preußi
führte
beide
D. d.
hördet
Sich
ist ni
zu v
stimm
haup
Krieg
hütre
ohne
dern.
ersten
mäßige
Betrie
Die C
dah d
Sitter
die e
vermo
zession
Entsch
gleich
Erfur
genher
werde
zieher
ten.
de beg
helfen.
Die P
tursali
neben
den e
(Konf.
nes.
gen sic
haben,
gleich
Es wa
densch
Lathac
Staats
hachte
geben
Entent
unsere
gen in
einen
Rückste
russisc

dn.
gedehnt
war uns
feindl
Hindenbu
das Höd
könte, r
dem, was
haben et
läuterung
lich schild
sagen, da
die Feind
komme
gen; um
nen glau
Leser mei
partei
jamtli
haben.
noch unse
unse
den, w
Umlage
In
führen wi
mit ihm
lager, odo
Bon
Straße an
steigen ge
wie am se
die im We
den Barad

Solch
Notwendig
arbeitslos
Sie arbeite
Habe von
erhalten d
volle Sold
Unterkunft
dem Art g
mohen Hil
heitskräfte
weg nur g
Ein S
als wir Et
rache schritte

Örtliche und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 18. März. Der bereits mit dem Eisernen Kreuz 2. Kl. und der Friedens-August-Medaille ausgezeichnete Gefreite Hans Krebschmar (1. sächs. art. Jäger-Batt. 121), Sohn des pension. Lehrers Hen. Ernst Krebschmar hier, erhielt die Herzog-Altenburgische Tapferkeitsmedaille.

— Eibenstock, 18. März. Von den österreichisch-ungarischen Verlusten sind die Nrn. 649 bis 655 und vom Alphabetischen Verzeichnis die Nrn. CXXV und CXXVI eingegangen und in der Geschäftsstelle d. Bl. ausgelegt.

— Eibenstock, 18. März. Der Betrieb der Kraftwagelinie Plauen (Vogtl.)-Rothenstein-Eibenstock wird am 20. März wieder aufgenommen. Das Nöhre ist aus den Aushangtafeln zu ersehen.

— Carlsfeld, 18. März. Vom 17. März an traten auf einzelnen Linien Veränderungen im Fahrplan ein. Neben die die Linie Wilzschaus-Carlsfeld betreffenden Veränderungen wird uns mitgeteilt: Seine zeitige Lage erhält wieder Zug 5544 (ab Wilzschaus 6.18 nachm., an Carlsfeld 7.00) und zwar für alle Tage, während der Zug 5549 ab 18. März an Werktagen schon 1.53 nachm. von Carlsfeld abgesetzt wird. (Ab. Wilzschaus 2.30.) Für Sonn- und Feiertage bleibt die bisherigen Verlehrzeiten (ab Carlsfeld 3.03 nachm., an Wilzschaus 3.40) beibehalten.

— Leipzig, 15. März. Wegen verschieden

Bandesverrates hat das Reichsgericht die beiden freien belgischen Arbeiter Bailli zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Chislain zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Genannten waren im Ruhrgebiet auf frischer Tat erfaßt worden, wie sie beim Dunkelwerden auf einem Felde 60 bis 80 junge Kartoffelpflanzen herausrissen. Als Beweisgrund halten sie angegeben, daß es ihnen bei ihrer Tat darauf angewiesen sei, an der Vernichtung der deutschen Ernte mitzuholzen. Die Angeklagten, die als freie Arbeiter nach Deutschland gekommen sind, um hier Geld zu verdienen, haben sich nicht gescheut, durch Mitwirkung bei der Verstörung unserer Felder den feindlichen Aushungerungsplan zu unterstützen. Solchen Treiben muß mit den schärfsten Strafen des Gesetzes entgegengetreten werden, schon um diejenigen, die sich etwa versucht fühlen sollten, es ihnen nachzumachen, hiervon abzuschrecken.

— Bittau, 15. März. Zur Errichtung einer Stiftung zum Besten der Bittauer Schützmannschaft hat ein bürgerlicher Bürger dem Stadtrat den Betrag von 10 000 Mark in fünfsprozentiger Reichsanleihe überwiesen.

— Gersdorf bei Chemnitz, 16. März. Bei einer gestern hier vorgenommenen Haussuchung wurden bei einigen Eisenbahnmännern beträchtliche Mengen von Lebensmitteln usw. vorgefunden, u. a. über 40 Pfund Margarine, 40-50 Pfund Seife, 60 Pfund Salz, Buder, 10 Pfund Wurstsalader, 6 Pfund Rauchtabak, Zigarren, eine große Anzahl Konservebüchsen, 3 Pfund gute Schokolade, Suppenwürfel, Macaroni u. dergl., außerdem verschiedene Schafsfleisch, Halbsohnen, abgeschnittene Lederteile von Eisenbahnwagensternen usw. Man istcheinbar einem richtigen Diebstahl auf die Spur gekommen.

— Plauen, 15. März. Eben als auf der Strecke Plauen-Hof der Militärpolizeibeamte in einem Abteil 3. Klasse zu kontrollieren anfing, zog sich ein Miträtsender in den Abort zurück. Das fiel anfanglich nicht auf. Da jedoch das Pothen des Beamten an der Aborttür unbeantwortet blieb, mußte diese mit Gewalt geöffnet werden. Inzwischen war der Reisende, annehmen darin ein Spion, spurlos verschwunden. Er hatte, während der Zug in voller Fahrt war, durch das Abortfenster die Flucht ergriffen. Dieles Vorommis beweist erneut, daß in Gesprächen auf der Bahn die größte Vorsicht geboten ist.

— Plauen, 16. März. Ein bürgerlicher Bürger, der nicht genannt sein will, hat dem Stadtrate 10 000 M. zu mildätigen Zwecken zur Verfügung gestellt. Nach der Bestimmung des Stifters soll dieser Betrag zu einem Teile zur Förderung der Jugend- und Mutterpflege, zur Unterstützung verschämter Männer unserer Stadt und für weitere Jugendfürsorge verwendet werden. Ein weiterer Betrag soll dem Verein Heimatbank und dem Nationalen Frauendienst zur Speisung von bedürftigen Schulkindern zufließen.

— Futtermittelpflanzung. Bei der herrschenden Futtermittelpflanzung empfiehlt es sich, daß die Besitzer von Garten- und Parkanlagen das Auspuzen der Bäume und Sträucher nicht schon jetzt vornehmen lassen, sondern bis Mitte oder Ende Mai verzögern. Die beim Auspuzen abfallenden dünnen Zweige und Blätter bilden dann ein außerordentlich wertvolles Futter, das entweder in frischem Zustand oder zu Laubheu getrocknet mit bestem Erfolg an alle Haustiere versüßt werden kann, und zwar nicht nur

Besuch eines Nachtragsetats zum Zwecke der Bewilligung von 8½ Millionen Mf. zum Gründungsbau zu einem Dienstgebäude für die Zwecke der von der preußischen Hauptverwaltung der Staatschulden geführten Reichsschuldenverwaltung, sowie für Vorarbeiten zu diesem Plan. Abg. Freiherr von Camphausen (D. F.): Diese Bewilligung ist zu hoch. Die Behörden brauchen nicht alle im Herzen Berlins ihre Sitz zu haben. Unterstaatssekretär Dr. Jahn: Es ist nicht möglich, gerade diese Behörde aus Berlin zu verlegen. Abg. Zimmermann (Rat.): Wir stimmen der Vorlage zu. Die Vorlage wird an den Hauptratschuss verwiesen. Der Gesetzentwurf über Kriegskosten zu den Gerichtskosten und zu den Gehüchten der Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher geht ohne Aussprache an einen Ausschuss von 21 Mitgliedern. Endlich steht das Reichskino geplant zur ersten Leistung. Danach muss derjenige, der gewerbsmäßig Lichtspiele öffentlich veranstalten will, zum Betriebe dieses Gewerbes eine Erlaubnis haben. Die Erlaubnis ist zu versagen, wenn anzunehmen ist, dass die Veranstaltungen den Gesetzen und den guten Sitten zuwidersetzen, oder wenn der Nachsuchende die erforderliche Zuverlässigkeit nicht nachzuweisen vermöge. Abg. Rückhoff (Btr.): Mit dem Konzessionszwang allein sei es nicht getan. Bei den Entscheidungen über die Zulassungen müssten die Gelehrten der Jugend eingezogen werden. Abg. Schulz-Erft (Soz.): bezeichnet das Gesetz als ein Verlegenheitsstückwerk. Es hätte ganze Arbeit gemacht werden müssen, wobei kulturpolitische und volkszieherische Gesichtspunkte zu beachten gewesen wären. Abg. Kerstensteiner (Bpt.): Seine Freunde begrüßen die Vorlage, die den Wohlständen abzuhelfen geeignet erscheine. Abg. Ortmann (Rat.): Die Lichtspiele seien im Begriff, ein berechtigter Kultursktor zu werden. Das Kino müsse seinen Platz neben dem Theater haben. Das Gelehrte sei entschieden ein Fortschritt. Abg. Graf von Camphausen (Kons.): Das Kino ist das Theater des kleinen Mannes. Ist es aber das, was es sein kann? Beide zeigen sich vielfach Auswüchse. Man müsse die Bewährung haben, dass man in moralischer Beziehung keine Entgleisungen zu befürchten hat. Abg. Mummm (D. F.): Es war ein peinlicher Missgriff, dass man im Friedenssaal zu Brest-Litowitk zu kurbeln begann. Diese Tatsache hat meine Anschauung von der Größe des Staatssekretärs v. Kühlmann nicht gestärkt. Bismarck dachte da anders. Abg. Cohn (Unabh. Soz.): Wir gehen zur Uniformierung des Kinos über. Bei der Entente wird es anders gehandhabt. Wir machen unsere Zustimmung zu der Vorlage von Verbesserungen im Ausschuss abhängig. Die Vorlage wird an einen Ausschuss von 21 Mitgliedern verwiesen.

Front und Heimat!

Der heutige Frontbericht des Haupstschriftleiters Alfred Rohmeyer schildert die bedingungslose Sicherheit unserer festigten Frontstellungen, und ein Frauenlager.

Die 4. Sachsenreise.

XIV.

dn. Die nachfolgende Besichtigung einer gewaltigen ausgedehnten Bauanlage zur Festigung unserer Stellungen war uns ein lebendiges Bild über die Unmöglichkeit eines feindlichen Durchbruchs. Es waren Einzelheiten einer Hindenburgstellung, bei der das Kriegs-Ingenieurwesen das höchste dessen leistet, was man von ihm verlangen könnte, nicht etwa an der Art der Bauten, sondern an dem, was diese Bauten anforderungsgemäß bedeuten. Wir haben einige besichtigt und zugleich die dafür nötigen Erläuterungen erhalten. Da ich aber die Anlagen unmöglich schildern kann, so muss ich mich damit begnügen zu sagen, dass wir alle einer Meinung waren: Hier können die Feinde wie die Wasserwellen ankommen, aber durchkommen sie nicht! Allein, wird das Gesagte genügen; um es ohne Beispiel, ohne Schilderung des Geschehens glaubhaft zu machen? — Und doch möchte ich alle Leser meiner Berichte bitten, es zu glauben, weil wir parteiisch so verschiedenen Reisenden sämtlich davon die feste Überzeugung haben. Und noch eins möchte man uns glauben: Das noch unserer Überzeugung auch die schwersten Kämpfe für unsere Truppen nur wenige Verluste haben würden, weil unsere Truppen sich auf diese Anlagen stützen können — —

In einem kleinen Personenzugwagen einer Feldbahn fuhren wir die weiten Anlagen der Stellung hindurch; mit ihm fuhren wir auch zu einem sogenannten Frauenlager, oder wenigstens in dessen Nähe.

Von der "Haltestelle" aus führt eine breit angelegte Straße an ein hohes Stacheldrahtbesetztes und gegen Übersteigen gesichertes Tor, durch dessen Sprossen wir, weil wir am fest verschlossenen Tor zunächst warten mussten, die im Walde vereinzelt und entfernt auseinander liegenden Baracken inzwischen betrachten konnten.

Solch ein Frauenlager ist auch eine Schöpfung der Notwendigkeit. Die Insassen sind Mädchen, die sich als arbeitslos zum Arbeitsdienst hier herausgemeldet haben. Sie arbeiten an verschiedenen Baustellen mit Schippe und Haken von 7 Uhr morgens bis 8 Uhr nachmittags und erhalten dafür als tägliche Entschädigung 3 Mark und volle Soldatenbelohnung, wie ich sie schilderte, auch die Unterkunft ist einbezogen und Abzüge irgendwelcher anderer Art gibt es nicht. Die Mädchen verrichten gewissermaßen Hilfsdienst anstelle der schlendernden männlichen Arbeitskräfte und man sagte uns, dass man mit ihnen durchweg nur gute Erfahrungen gemacht habe.

Ein Schwarm von Mädchen bestaunte uns Zivilisten, als wir Einlass erhalten hatten und von Baracke zu Baracke schritten. Alle waren begleitet mit Puppenköpfen und

kleibamen Blumenjäckchen, die am Halse nach Art der Matrosenkragen ausgeschnitten waren. Dicke Strumpfhosen und feste Schuhe, eine feste Bluse und die am Handgelenk engsitzenden Klemme geben dem Neuherrn der Mädchen zwar ein etwas ununiformes, aber durchaus nettes Aussehen.

Die Baracken sind weit und sehr lustig angelegt; die Betten stehen in Reihen von je zwei übereinander. An den großen Fenstern entlang sind als Tische lange Tafeln angebracht, an denen mehrere ihre Briefe schrieben. Der Gang beiderseits zwischen Betten und Tisch ist auf jeder Seite nicht als 1 Meter breit.

Was uns besonders hier interessierte, war die erstaunliche Tatsache, dass fast sämtliche Mädchen Sächsinnen waren, vornehmlich aus Dresden, Pirna, Meißen, Röhrsdorf und Roßitz; eine aus Görlitz und zwei aus Grimma; nur wenige gehörten nach Kaiserstädten, Saarburg und Saarbrücken. Umso leichter öffneten die Sächsinnen uns ihr Herz und ihren Mund, aber die einzige Klage war, "dass sie nicht raus dürfen". Betrachteten wir indessen die zweifellos gut gedachten Menschenkinder und ihre hilfsame Gesichter und rosiges Lachen, so mochte uns ja von selbst das Verständnis dafür kommen, dass diese jungen Mädchen mit jedem Mittel bewahrt bleiben müssen. Und ihnen gut zuzureden, fiel uns deshalb nicht schwer.

Lebhaft erhöht man ihnen die Lebensfreude dadurch, dass man Sonntags unter Führung von Vorgesetzten Soldaten einlädt und in einem besonderen Raum Musik und Tanz veranstaltet. Jede unerlaubte Annäherung ist dabei ausgeschlossen, denn die Vorgesetzten der Soldaten einerseits und die Aufsichtsdame mit ihren Gehilfinnen anderseits wachen treulich über Gerechten und Ungerechten und beim Dunkeln müssen die Soldaten überdies wieder raus! Es ist doch schwierig, dachten wir uns, was alles zum Kriegsführer heute nötig ist —

Nachdem wir in der Küche des Frauengelages einen sehr guten Kaffee zu den bestreichen Butterbroten getrunken und von der freundlichen (wie es schien auch sehr energischen) Aufsichtsdame Fräulein Kr. uns verabschiedet hatten, verließen wir die besten Sinnes gastliche Stätte und fuhren mit der Feldbahn weiter nach D., wo wir im Abenddunkel ankamen und uns eiligst zu einem Abendempfang bei einem höhern Stabe zurecht zu machen hatten.

Mehr Rücksicht.

H. D. Unter dieser Ausschrift hatte eine in der „Rat. Rott.“ erschienene Notiz vor Kurzem Aufnahme in die sächsische Presse gefunden. Die Notiz wies darauf hin, wie es die sozialdemokratische Partei verstehe, nicht nur die Lage, sondern auch die Stimmung der Kriegsbeschädigten auszunutzen, indem sie sich ihrer annehme, und knüpfe daran die Frage: „Soll man das Werk der Sozialdemokratie überlassen? Warum kommt man nicht auch in bürgerlichen Kreisen auf den Gedanken, den Kriegsbeschädigten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen?“

Die Wiedergabe einer so unzutreffenden und irreführenden Notiz in einem angesehenen bürgerlichen Blatte Sachsen hat in den Kreisen der Heimatdank-Bundesvereine Verwunderung und Unwillen hervorgerufen. Der Heimatdank als eine politisch streng neutrale Organisation vermag sich freilich nicht mit politischen oder wirtschaftlichen Gruppen in einen Wettkampf um die Gunst der Kriegsbeschädigten einzulassen. Seine Aufgabe beruht vielmehr darin, durch die Tat zu helfen. Soweit die reichsgerichtliche Versorgung der Kriegsbeschädigten — und das ist in wichtigen Punkten der Fall — noch zu wünschen übrig lässt, hat der Heimatdank seit nun schon 2½ Jahren im Reichsausschuss der Kriegsbeschädigtenfürsorge an der Ausarbeitung gesetzgeberischer Vorschläge teilgenommen, die z. T. schon in der Reichsgelehrgabe ihren Niederschlag inzwischen gefunden haben (z. B. im Kapitalabfindungsgesetz). Forderungen, die von den verschiedenen Organisationen der Kriegsbeschädigten leider mit agitatorischem Lärme neuerdings vertreten werden, sind längst schon im Reichsausschuss der Kriegsbeschädigtenfürsorge, zu dessen Mitgliedern der Heimatdank gehört, Gegenstand eingehender sachlicher Behandlung getreten, so das Verlangen nach sozialer Vereidigung der Rente (Abstufung nach dem früheren Arbeitseinkommen und dem Familiestand) und das Verlangen nach mehr instanzlichen Sprachgerichten für Streitigkeiten über Rentenanprüchen, wodurch für die Lösung dieser gesetzgeberischen Aufgaben, die freilich erst nach sieghaftem Frieden kommen kann, schon wertvolle Vorarbeit geleistet worden ist. Das Wertvollste jedoch, das den Kriegsbeschädigten geboten werden kann, ist die brüderliche Tat, die Hilfe durch Berufsberatung, Berufsausbildung, Arbeitsvermittlung, wie sie von den verschiedenen Heimatdanken, die als lückenloses Netz das engere Vaterland bedecken, geübt wird. Die Sorge um das Wohlergehen unserer Kriegsbeschädigten ist nicht Pflicht der politischen Parteien, sondern Ehrenpflicht dieses höchsten Pflichtgebotes, das sich zur Erfüllung dieserartigen Organisationen zusammenzuschließen hat. Die Heimatdank-Organisation des Königreichs Sachsen ist hierbei als eine der ersten und eine der besten zu nennen. Es darf erwartet werden, dass dieser Sachverhalt von all denen richtiggestellt wird, die aufgrund einer strenggenommen unentschuldbaren Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse an unserer Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge eine vorurteilsvolle Kritik geübt haben, die in weiten Volkskreisen äußerst verwirrend wirken muss.

Greibriemendiebstahl — Landesverrat!

Das außerordentliche Kriegsgericht für den Bereich der Festung Köln hat durch Urteil entschieden, dass die ...

Entwendung von Greibriemen aus Fabriken, die für Heeresinteressen arbeiten, als Landesverrat zu bestrafen ist, da der Fabrikbetrieb dadurch gefährdet und der feindlichen Macht somit Vorschub geleistet wird. Auf der Klagebank sahen der vielfach vorbestrafte 36-jährige Arbeiter Ernst Siegel und die Ehefrauen Helene Kr. 30 Jahre, und Anna Maria Kr. 50 Jahre alt, alle drei aus Wiesbaden. Siegel war Lagerarbeiter bei den Farbensfabriken in Leverkusen und verdiente täglich 8 Mark. Er ist gesünder, nachts in den Keller eines Lagerhauses der Firma gewaltsam eingedrungen zu sein und Greibriemen im Werte von 5000 Mark gestohlen zu haben. Er verkaufte das Leder, nachdem er den Fabrikstempel abgeschaut, zum Teil an die mitangestellten Frauen, die in Abwesenheit ihrer zum Heeresdienst eingezogenen Männer Schuhreparaturwerkstätten betrieben. Er bekam von ihnen 20 Mark für das Pfund. Ein abermaliger Einbruchversuch Siegels in den Lagerkeller missglückte, bei einem dritten erbeutete er aber wieder Greibriemen im Werte von 2800 Mark, von denen er drei im Werte von 1000 Mark auf dem Fabrikgrundstück im Freien liegen lassen musste, weil die ganze Last ihn zu schwer war. Wieder verkaufte er vor der Beute Leder an die mitbeschuldigten Schusterfrauen für 500 Mark bzw. 250 Mark. Beim Versuch, auch anderwärts Leder abzusetzen, wurde Siegel festgenommen. Die Schusterfrauen wollten sich über die Herkunft des Leders keine Gedanken gemacht haben, obwohl sie es in ihrer Wohnung versteckt aufbewahrten und die Stellen der Fabrikstempel noch deutlich sichtbar waren. Die entwendeten Greibriemen waren für den Betrieb der für Heereszwecke arbeitenden Farbensfabriken unbedingt notwendig, was jeder dort beschäftigte Arbeiter weiß. Namentlich konnte infolge der Unmöglichkeit, einen besonders breiten Stoff zu erzeugen, eine Neuanlage längere Zeit nicht in Betrieb genommen werden, sodass eine Schädigung unserer Kriegsmacht vorlag. Siegel wurde deshalb wegen vollendeten Landesverrats in Tateinheit mit schwerem Einbruchdiebstahl und Versuch dazu zu neun Jahren Zuchthaus, zehnjährigem Eherest und Vollzugsaufsicht verurteilt. Die angestellten Schusterfrauen müssen ihre Vergehen gegen das Verbot des Gouverneurs über Kauf von Greibriemen und wegen Gehlert mit sechs bzw. acht Monaten Gefängnis büßen.

Spukgeschichten.

Erzählt nach wirklichen Begebenheiten.

Von Th. Schmidt.

12. Fortsetzung.

„So, schön Fido. Das wäre Nummer eins. Such weiter, hier Fido.“ Herbigs öffnete die zugeschlossene Küchentür. Dann holt er den einen Ohnmacht nahm. Rektor beim Aufstehen und Niedersetzen in den Sofas, brachte dessen Kleidung schnell in Ordnung und riss die Damen wieder herein. Mit diebischen Lächeln zeigte er auf den Boden.

„Der Herr Rektor ist soeben von einem Teufel in Gestalt einer Ratte glücklich entbunden.“ sagte er lächelnd.

In diesem Augenblick entstand in der Küche ein wütendes Hundegeläuff. Fido hatte den Raps entdeckt, unter dem die Ratte, um sich zu bestreuen, umgeworfen in die Höhe sprang.

„Kommen Sie, Fido attackiert den vermeintlichen Totenschädel, unter dem das Pendant zu dieser finden ist.“

Er nahm die Lampe, aber niemand folgte ihm. Die Frau Rektor schlug sich in nervöser Hast ihr graublaues Seidenes um die Knöchel zusammen und schlürzte an die Seite ihres Mannes. Rüdiger lebte noch immer schweigend in der Sofaecke. „Um keinen Preis gehe ich jetzt in die Küche.“ sagte die Hausherrin. „Fräulein, bitte, holen Sie meinem Mann einen Kognak.“

„Naach!“ Der Rektor stieß einen Seufzer der Erleichterung aus, als er den Kognak hinuntertrank. „Man sollte es nicht für möglich halten, dass man sich so vor solch einem aländischen Viech erschrecken kann, wenns einen am Leib nausglettert.“

Er sah zur Küchentür, in der sich eben Herbigs, den großen schweren hölzernen Raps hochhaltend, postiert hatte, während Fido die zweite Jagdtrophäe, die eben abgemurkte Ratte, zu der ersten legte.

„Eigentlich kann Ihnen dies Ereignis nicht schaden, Herr Rektor. Erinnern Sie sich, dass Sie damals am Stammtisch es weit von sich wiesen, dass Spuk und sonstige plötzlich auftretende auffällige Erscheinungen Ihnen irgend welche Angst oder Schrecken einjagen könnten.“

„Nu äben, das kann och nicht. Dies hier ist doch nichts übernatürliches.“

Rüdiger hatte der Magister den Schred überwunden, da regte sich auch schon der Besserwissen und der Widerspruchsgesicht in ihm.

„Sehr richtig, und trotzdem waren Sie zu Tode erschrocken,“ lachte Herbigs.

„Na, heerten Sie, eh wollt mal hören, was Sie sagen würden, wann Ihnen 'nen unbekanntes nicht zu knappes Etwas die Hosen nausflitscht.“

„Emil, so streite doch nicht! Danke lieber Herrn Herbigs, dass er uns von den häßlichen Plagegeistern befreit hat. Fräulein, bitte, holen Sie noch ein Glas. Nehmen Sie doch Platz, Herr Herbigs.“

„Ich will auch nicht schreiten, Regina. Ich ründere mich nur, dass Herr Herbigs als großer schärfer Mann und Soldat nicht die Gourage hatte, die Rüderschrot zu schlagen. Wahrscheinlich geträut er sich nicht ran.“

Herbigs bestätigte diese Art des Argumentierens. Er wandte sich an seinen Hund, der sich neben die Ratten gelegt hatte. „Fido, bring die beiden hinzu, komm hierher.“ Er schritt durch die Küche

und öffnete die Hoftür. Der Hund führte den Befehl sofort aus.

"Nein, ich getraute mich nicht ran, es schüttete mit mein Hund," wandte er sich darauf an Mücke. Außerdem war mir die Zeit, in der ich so unverhofft das Glück hatte, mit Fräulein Flor zusammen sein zu können, viel zu kostbar, als daß ich sie auf die Rattenjagd verwenden sollte."

"Das kläube ich." Sie alder Schwänenöter, leichte Mücke pfiffig. "So'ne Beute von Mädchen mit selchem Gesicht und Wuchs gennen Se lange suchen."

Frau Regina rückte interessiert auf ihrem Sitz.

"Und dann, Herr Herbig . . ."

Schön-Hannchen erschien wieder mit dem zweiten Glas und unterbrach damit die Unterhaltung, an der sich eben auch die aufhorchende Hausfrau mit einem Lobe ihres Fräuleins beteiligen wollte. Sie schenkte Herbig ein und geriet dabei, da sich aller Augen auf sie richteten, in holde Verlegenheit. Sie fühlte es, man hatte von ihr gesprochen. Sie strich an Herbig's Seite beim Einschenken. Da fühlte sie plötzlich seinen Arm fest um ihre Hüfte gelegt. Ein erhabend sprach Herbig mit seinem Lächeln zu dem Paare auf dem Sofa:

"Und nun die zweite Überraschung für Sie: Fräulein Flor hat sich vorhin mit mir verlobt. Morgen sefern wir draußen bei uns die Verlobung, so will es die Tante, und in vier Wochen Hochzeit. Zu beiden Feiern laden wir Sie herzlichst ein."

Die Mündens waren sehr überrascht, heuchelten das aber. Mit sauerjäher Miene wegen des bevorstehenden Verlustes der Stütze übelglücklichster jenes schönen Paar. Eine solche sein gebildete, arbeitsfreudige und willige "Schäfe" hatten sie ja noch nicht gehört. Man wollte schon längst gemerkt haben, daß sich zarte Fäden von drüben nebbig zu seinem Hause anschließen würden, meinte der Hausherr. "Wenn ich Se nicht als 'n erschien, brächtigen Herrn gennen keiner hätte, würde ich wahrhaftig klauen, Se hättet mit dem samosen Brustor im geheimen die ganze Geschichte mit dem Schuh hier in Scäne gesetzt, um später als Räder beim Fräulein usf der Bildfläche erscheinen und mir in den Augen des Teufelskels, dieses Billendrechers, lächerlich machen zu können."

Mit Schreden dachte Mücke daran, mit welchen eintrandsreicen Zeuge zur Seite steht. Nicht wahr, Hannchen?"

"Der Herr Rektor irrte sich," sagte Schön-Hannchen mit reizendem Lachen.

"Das tut er oft, er will's nur immer nicht glauben," bestätigte die Hausfrau.

5. Weißendursts Wachtabenteuer.

Die Kanoniere Weißendurst und Schwupper werden auf Wache kommandiert und haben sich heutabend um 8¹/₂ Uhr beim wachhabenden Unteroffizier im Wachtzuge zu melden, so lautet der Batteriebefehl, welchen der Feldwebel beim Appell auf dem Kasernenhofe in W. no einer Artillerie-Abteilung gironsonierte, vorlas.

Der Posten, welchen die genannten Artilleristen beobachten sollten, lag ungefähr 800 Schritte vor der Kasernenmauer entfernt und diente zur Bewachung eines hohen Lattenzaunes, über welchen die "über den Japsen gestrichenen" Artilleristen in der letzten Zeit häufig in den Kasernenhof gestiegen waren; es war ein sogenannter "Nachtposten" und wurde nur während der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens bezogen. Die Kaserne mit ihren ausgebaute Stellungen für die Pferde, der Reitbahn und den Schuppen für die Geschütze und Wagen lag mit der Front gegen Süden; der erwähnte Lattenzaun schloß die nördliche Seite des Kasernenhofes ab, während an der westlichen Seite sich eine hohe, nur mit Hilfe einer Leiter zu übersteigende Mauer befand. Die Grenze der Ostseite dagegen bildete ein schwächer, aber tiefer Fluh. An der nach Westen gelegenen Mauer entlang führte ein Feldweg nach einem kleinen Dörfe.

Klaviersimmer E. Kirchner a. Auerbach i. B. kommt Donnerstag ab Freitag nach Eibenstock. Gefl. Aufträge erbitte an den Herren Kanzler Hennig, Org. Neumerkel oder an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ein Feldgrundstück sucht zu kaufen Paul Richard Müller.

Elekt. Motore, bis 1,9 PS., zu kaufen gesucht. Offerten unter D. 36 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Ausfuhrgutzettel sind zu haben in der Buchdruckerei von Emil Hannebohn.

Es war ein einsamer Platz, wo der Wachtposten ausgestellt war, nur selten wurde die Stille der Nacht durch die Schritte eines Menschen oder das Rasseln eines Wagens auf dem Feldweg unterbrochen. Die Artilleristen bezogen denn auch nur ungern diesen Posten, ja furchtbare und abergläubische Naturen empfanden ein gewisses Grauen, wenn die Reise des Postenstehens auf dem allgemein als "verzweigt" bekannten Platz an sie kam, wollte doch vor kurzem einer der Kanoniere um Mitternacht "etwas gefallen" haben. Seitdem tauchten allerlei Spurgeschichten auf, der eine wußte dies, der andere das.

"Vor langen Jahren," so erzählte ein Kanonier in der Wachtstube seinen Kameraden, "sollte die Kaserne ein Konventskloster gewesen sein; die Nonnen seien mit Gewalt daraus vertrieben und hierauf das Kloster zu einer Kaserne umgebaut. Seitdem, 'ginge es um' darin, die Wachsfrau hätte ihm viele Geschichten davon erzählt. Die verstorbene Nonnen sämen des Nachts aus ihren Gräbern und jögen wohlaufend durch die Gänge und Korridore; nicht jedermann sie sehen, aber die Pferde in den Ställen, die könnten sie sehen und die Stallwache würde jedesmal an den Pferden, daß die 'Erscheinungen' dogieren seien; die Pferde zitterten dann am ganzen Leibe, schnaubten mit den Nüstern und zerrten an den Halstern."

(Fortsetzung folgt.)

Hremdenliste.

Uebermacht haben im

Rathaus: Willibald Trieb, Röm. Dresden. Felix Reinhardi, Beamter, Leipzig.

Stadt Leipzig: Martha von Seltz, Chemnitz.

Neueste Nachrichten.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. März.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In Flandern nördlich von Armentieres sowie in Verbindung mit englischen Vorhöfen zu beiden Seiten des La Bassée-Kanals war die Artillerietätigkeit vielfach gesteigert, an der übrigen Front blieb sie in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz und von Gallwitz. Zwischen Oise und Aisne, nördlich von Reims und in einzelnen Abschnitten der Champagne lebte das Artilleriefeuer auf, in größerer Stärke hielt es tagsüber auf beiden Maas-

ufern an.

Heeresgruppe Herzog Albrecht. An der Lothringischen Front und in den mittleren Vogesen zeitweise Tätigkeit der Artillerie.

An der ganzen Front sehr gehege Fliegertätigkeit. Französische Flieger wachten Bomben auf die als solche deutlich erkennbaren Lazarettaufzägen von La Thour. Wir schossen gestern 22 feindliche Flugzeuge und 2 Fesselballone ab. Leutnant Krösl errang seinen 21. Sieg.

Im Februar beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 18 Fesselballone und 138 Flugzeuge, von denen 59 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellung erkenntlich abgestürzt sind. Wir haben im Kampf 61 Flugzeuge und 3 Fesselballone versprengt.

Osten.

In der Südukraine wurde Nikolajew besetzt.

Bon den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister (W. L. B.) Lubendorff.

(Amtlich.) Berlin, 17. März. Im Mittelmeer versenken unsere Unterseeboote 6 Dampfer und 1 Segler von zusammen 25 000 Br.-Reg.-T. Die Dampfer wurden teilweise aus stark gesicherten Geleitflügen herausgeschossen. Unter den versenkten Fahrzeugen befanden sich die englischen Dampfer "Maltiy" (3977 Br.-Reg.-T.), "Machaon" (6738 Br.-Reg.-T.), "Clan Macbeth" (4779 Br.-Reg.-T.) und "Ayr" (3050 Br.-Reg.-T.). Die Dampfer waren anscheinend alle beladen. Der "Ayr" hatte Baumwollladung.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Nach kurzen, schweren Leiden verschied am Sonntag vormittag unsere gute Mutter, Groß- und Schwierermutter

Frau Bertha verw. Zimmermann

geb. Meissner,

was wir Verwandten und Bekannten hierdurch anzeigen.

Familie Gnätsch.

Bertha verw. Flach geb. Zimmermann

Beerdigung findet Mittwoch nachm. 3 Uhr statt.

Für eigenen Bedarf

suchen wir helle und farbige Tüllborten mit bunten Stickereien zu kaufen. Restposten, bunte Perlborsten und Motive kommen auch in Frage. Offerten mit Wuster an

G. Schaller & Co., Konstanz i. B.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Görlitz.

Berlin, 18. März. Die "Neue Korrespondenz" meldet aus De Havre: Die belgischen Truppen haben, ohne daß davon etwas in einer amtlichen Mitteilung bekanntgegeben wurde, ihre Front in aller Stille ausgedehnt. Diese umfaßt nunmehr 40 km. Es unterstehen dem belgischen Kommando der Abschnitt nördlich von Nieuport und südlich Merlem. Viele Abschnitte sind von großer Bedeutung. Die Organisation ist zurzeit vollständig durchgeführt.

Berlin, 18. März. Der "Volksblatt" schreibt: General Averescu hat den König Ferdinand, um die Enthebung von seinem Amt gebeten, weil er infolge der Intrigen im Parlament nicht auf die Annahme seines Friedens rechnen könne. Er hätte das schwere Amt unter der Vorwürfung angenommen, daß das ihm von Bratianu und seinen Leuten dargebrachte Vertrauen angesichts des vollkommenen Zusammenbruchs und der Ausichtlosigkeit ihrer Pläne bei den Friedensverhandlungen erhalten bleibe.

Bukarest, 18. März. Der König von Rumänien hat Marghiloman nach Jassy kommen lassen und hat ihn ersucht, ein neues Ministerium zu bilden. Marghiloman hat sich Bedenken erbeten und ist nach Bukarest zurückgekehrt, um mit den Vertretern der Mittelmächte Verhandlungen stattzufinden. Heute abend wird Marghiloman wieder nach Jassy reisen und nach nochmaligem Vertrag beim König seine Entscheidung treffen.

Petersburg, 17. März. (Meldung des Neueren Bureaus.) Der Friedensvertrag wurde am 15. März in öffentlicher Sitzung ratifiziert.

Haag, 18. März. Das Haager "Der Badeland" teilt mit, daß die an herordentliche Kabinettssitzung von 7¹/₂-12¹/₂ Uhr des nachts dauerte. Über die gefassten Beschlüsse bezüglich der Antwort auf das Ultimatum der Entente kommt nichts in die Öffentlichkeit. Es ist aber bezeichnend, daß "Der Badeland" in seinem Artikel folgendes erklärt: Es wäre verständlich, wenn die Regierung nach dieser Bedrohung der vereinigten Regierungen es ablehnen würde, die Verhandlungen fortzuführen und es glatt ablehnen würde, in Verhandlungen einzutreten, die für Holland eine Bedrohung enthalten, aber so wie die Dinge nun einmal liegen, wäre es begreiflich, wenn die Regierung es versucht, eine Einigung zu erzielen. Wie wir annehmen, dürfte man einen Versuch in dieser Richtung unternommen haben.

Bern, 18. März. Die "Neue Korrespondenz" meldet aus Washington: Dem Botschafter der Vereinigten Staaten in Rumänien, Sir Francis gegenüber erklärte Trotsky, eine Besetzung Sibiriens durch die Entenmächte sei nicht mehr nötig, da er selbst fest entschlossen sei, eine Armee zu organisieren, die, gestützt auf die russische Regierung, den Deutschen überall Widerstand zu leisten scheine.

Genf, 15. März. Westschweizerische Blätter melden aus dem Haag, daß die Gefangen der Alliierten gestern sämtlich im Staatsministerium vorstanden. Der niederländische Kronrat, der für Sonnabend früh angekündigt war, sei bereits Freitag abgehalten worden. Als sein Ergebnis bezeichneten Holländische Meldungen, daß die englisch-amerikanischen Forderungen nicht angenommen sind, daß jedoch Gegenvorschläge an den Bierverband unterwegs sind.

Genf, 18. März. Unter dem 16. März berichten französische Blätter aus Petersburg: Der Breitwitzer Vertrag kann heute tatsächlich als ratifiziert betrachtet werden.

Genf, 18. März. Nach einer Jassyer Deputation hat die Regierung Bessarabiens beschlossen, eigene Unterhändler nach Bukarest zu schicken.

Madrid, 18. März. Nach einer Meldung aus Las Palmas (Canarische Inseln) ist dort ein Funkspruch aufgefangen worden, wonach der französische Dampfer "Gergovin" (2000 Tonnen), 160 Seemeilen vom Kap Mogador an der marokkanischen Küste entfernt, von einem Unterseeboot heftig beschossen wurde. Weitere Funkspuren sind ausgeblichen, sodaß angenommen wird, der Dampfer sei versenkt worden.

Fräulein

zur Warenausgabe und -Annahme für sofort gesucht. Offerten unter Z. 100 mit Angabe der Gehaltsansprüche und bish. Tätigkeit an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wer übernimmt Lohn - Stickereien

auf Berlin? Es kommen größere Quantitäten in Betracht. Offerten unter B. C. an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Verloren

Sonntag nachmittag Nähe unter Bahnhof Handtaschen mit Inhalt (Reisepäckchen, Schlüssel, Geld). Geg. gute Belohnung abzugeben.

Hausordnungen bei E. Hannebohn.